

Oschatz / Schlossruine Osterland

Öffnungszeiten

00.00 - 24.00 Uhr

Eintrittspreise

Eintritt frei

Anfahrt

von Westen:
A 14 Ausfahrt Mutzschen, 20 km Straße in nördliche Richtung fahren, vor Oschatz auf Hinweisschild achten von Osten:

A 14 Ausfahrt Döbeln-Nord, B 169 in nördliche Richtung folgen, nach Oschatz abbiegen, in Oschatz in Richtung Wermisdorf fahren, auf Hinweisschild achten (Abzweig nach Thalheim)

Parkplatz

an der Ruine

Seit Beginn der Herrschaft der Wettiner hieß das Land zwischen Saale und Mulde das „Osterland“. In einem Register aus dem Jahre 1378 werden wichtige Städte dieses recht lose begrenzten Landesteiles aufgeführt: Altenburg, Freyburg, Leipzig und Weißenfels. Adam Zürner bezeichnete in seinem Kartenwerk für August den Starken die Ruinen eines Schlosses wenige Kilometer westlich von Oschatz ebenfalls mit diesem Namen. In allen Urkunden und Nachrichten, die über Osterland geschrieben sind, existiert das Bauwerk jedoch lediglich unter der Bezeichnung „Steynhaus“ oder „beym alden slosse“.

© Müller / Dehn

www.burgenwanderung.de.tf

Verlag: Beier & Beran, Weißbach

www.beier-beran.de

Es ist nicht verwunderlich, dass schon 1813 der Chronist der Stadt Oschatz, Archidiakon M.C.S. Hoffmann das Schloss mit dem nahen Collenberg und den einst hier stattgefundenen Gerichtsversammlungen des Markgrafen von Meißen, dem „Landding“, in Verbindung brachte. Bis 1259 sind mindestens 15 solcher Versammlungen der weltlichen und geistlichen Würdenträger der Mark hier durchgeführt worden. Damit hatte die Vermutung der Heimatforschung, dass Markgraf Konrad im 12. Jahrhundert das Schloss als repräsentativen Aufenthalt anlegen ließ, etwas für sich.

Seit den ersten Ausgrabungen im Jahre 1902 hält das Rätselraten um die historische Bedeutung dieses Bau-denkmals an. In der Morgenausgabe des Leipziger Tageblattes vom 17.2.1903 ist darüber zu lesen: "Für die Art und Ursache seines Verfalls hat das Ergebnis der bisherigen Arbeiten noch keinerlei sichere Anhaltspunkte gezeigt."

Bereits Radig hat 1929 einen Grundriss des Schlosses veröffentlicht, der Aufsehen erregte. Ein fast quadratischer Gebäudekomplex von 46 m Seitenlänge wird von quadratischen Ecktürmen begrenzt. Die Flügel umschlossen einen Innenhof von reichlich 20 m im Quadrat. In jüngster Zeit haben Ausgrabungen durch Reinhard Spehr vom Landesamt für Archäologie in Dresden geradezu sensationelle Ergebnisse zu Tage gefördert. Als Zeitpunkt der Anlage legten die Ausgrabungen ein ausgezeichnetes „Frigidarium“, ein von Quellwasser gespeistes Brunnenhaus, frei. Im tiefsten Punkt der konzentrisch angeordneten Stufen trat das Wasser zutage. Die Farbreste an einzelnen Steinen lassen die ehemalige

werk hatte nur schlitzförmige Fenster. Die oberen Stockwerke öffneten sich mit repräsentativen Fenstern.“



Bild aus: Schatz der Osteländer, (BfH/Dehn)

Schlossruine Osterland

Der Palast wurde in einem kleinen Tal errichtet und deckte glockenförmig eine Quelle ab. Diese trat in der Ostecke des Innenhofes zutage und wurde mit einem Brunnenhaus gefasst. Die Abmessungen sind sechs Meter im Durchmesser und werden von einer oktogonalen Mauer umzogen. Das runde Bassin von drei Metern Durchmesser ist über sechs Stufen aus prächtigem grünen Porphyrt zugänglich. Die dendrochronologische Untersuchung der Hölzer weisen auf ein Fälldatum im Winter 1211/12 hin. Das korrespondiert mit den reichen archäologischen Funden. Der Palast wurde nie fertiggestellt; nur zwei Flügel des Bauwerkes waren komplett. Ein dritter Flügel wurde unvollständig im Jahre 1221 errichtet. Der Mangel einer Außenbegrenzung und eines Grabens, die für burgähnliche Gebäude charakteristisch sind, ist möglicherweise auf den Tod des Bauherren im Jahre 1221 zurückzuführen. Es ist zu vermuten, dass das Bauwerk in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts aufgegeben wurde, denn bereits 1379 wurde es als "wüst" bezeichnet.

Pracht errahnen. Leider musste das Bad wegen der Gefahr einer Beschädigung des alten Steinmaterials wieder verfüllt werden.

Die unvermutet repräsentative Architektur wirft die Frage nach dem Bauherren wieder auf. Reinhard Spehr brachte das Bauwerk, das Analogien in der staufischen Palastarchitektur Siziliens aufweist, mit Friedrich I. in Verbindung. Dessen Engagement bei der Bildung des Reichslandes Pfleizen ist bekannt. Wegen der einmaligen Architektur in Sachsen soll der Beschreibung des Ausgräbers, Reinhard Spehr, gefolgt werden: Das „Wüste Schloß Osterlant“ war ein orientalischer Palast im Ostteil des Königreiches inmitten eines Waldes, der zur Herrschaft des Markgrafen Dietrich von Meißen im Jahre 1210 gehörte. Die 1991/92 durchgeführten Ausgrabungen stützen die Annahme, dass es sich um ein Jagdschloß des Markgrafen von Meißen (1198-1221) handelt. Der symmetrische Vierflügelbau mit 46 Metern Seitenlänge hatte einen Hof von 20 x 20 Metern. Die Architektur erinnert sowohl an einen Klosterhof der Zisterzienser als auch an romanische und byzantinische Vierflügel-Schlösser des Mittelmeerraumes. Ebenso sind Analogien zu Karawanseeren und muslimischen Schlössern des Orients möglich. Die Hauptfassade mit einem axial-orientierten Eingangsportal ist nahe an einem künstlichen Teich erbaut worden. Die Außenmauern und die Ecken der dreigeschossigen Burg waren symmetrisch angeordnet, wobei 20 bastionsähnliche Erhebungen auf dem Dach rundherum das Bauwerk schmückten. Die oberen zwei Stockwerke wurden über zwei steinerne Spiraltreppen, die innerhalb der Mauer verliefen, erreicht. Das untere Stock-